

Frank Buchser bei Gelegenheit der Ausstellung in der Basler Kunsthalle

Autor(en): **Bloesch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **2 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



St. Annahof, Zürich, Verwaltungssaal. Arch. B. S. A. Gebr. Pfister, Zürich. Stuckarbeiten Gips- und Maler-Genossenschaft. Mobiliär Theodor Hinner, Zürich. Photographie Wolf-Bender, Zürich

FRANK BUCHSER

bei Gelegenheit der Ausstellung in der Basler Kunsthalle

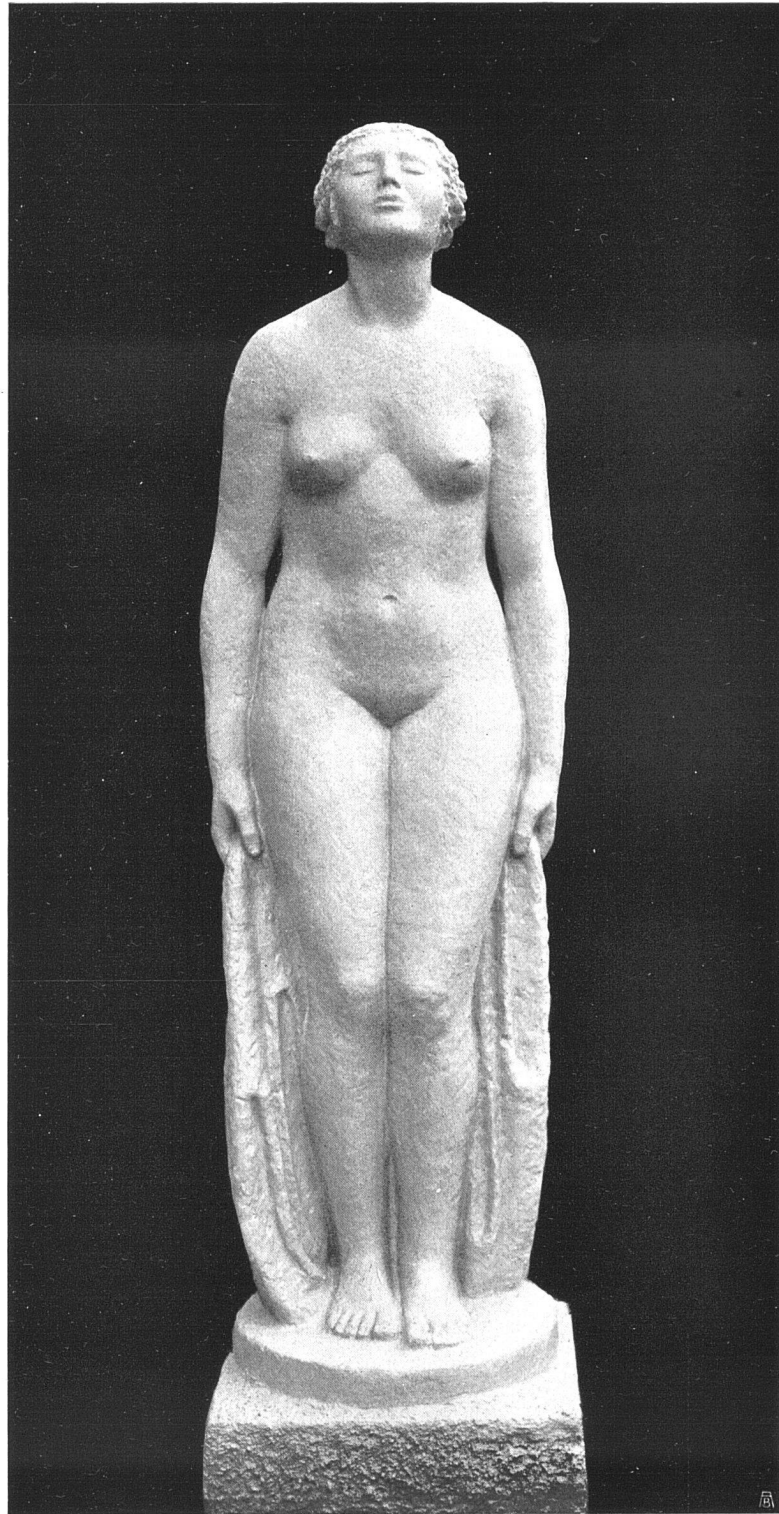
Die Kunsthalle in Basel zeigte im Januar bei Anlaß der 25. Wiederkehr von Buchsers Todestag eine Ausstellung seiner Werke, die nicht nur nach Umfang sondern besonders durch ihren inneren Wert die denkbar schönste Ergänzung zu der Sammlung im Solothurner Museum bildet. Sie umfaßt neben den bedeutsamen Erwerbungen des Zürcher Kunstsalons Bollag, die letztes Jahr zum erstenmal an die Öffentlichkeit kamen, vor allem den gesamten künstlerischen Nachlaß, den die Basler Kunstsammlung aufbewahrt und auf dessen stete Zurschaustellung im neuen Kunstmuseum man sich freuen darf.

Die Ausstellung hat für unsre Kenntnis von Buchser fast dieselbe Bedeutung wie die Gedächtnisausstellung, die Zürich veranstaltete, für Albert Welti. Wir lernen den Künstler, den wir bisher in einzelnen, kaum zusammenhängenden Werken verehrten, als eine ganz große Persönlichkeit kennen. Wir folgen seinem Entwicklungsgang, aus dem uns die bekannten Bilder als bleibende Dokumente herauswachsen, gerade in ihrer Verschiedenheit ein reiches festumrissenes Bild darstellend. Was aber bei Welti hochwillkommene Ergänzung war, ist bei Buchser wirkliche künstlerische Bereicherung. Weltis Eigenart kommt in seinen



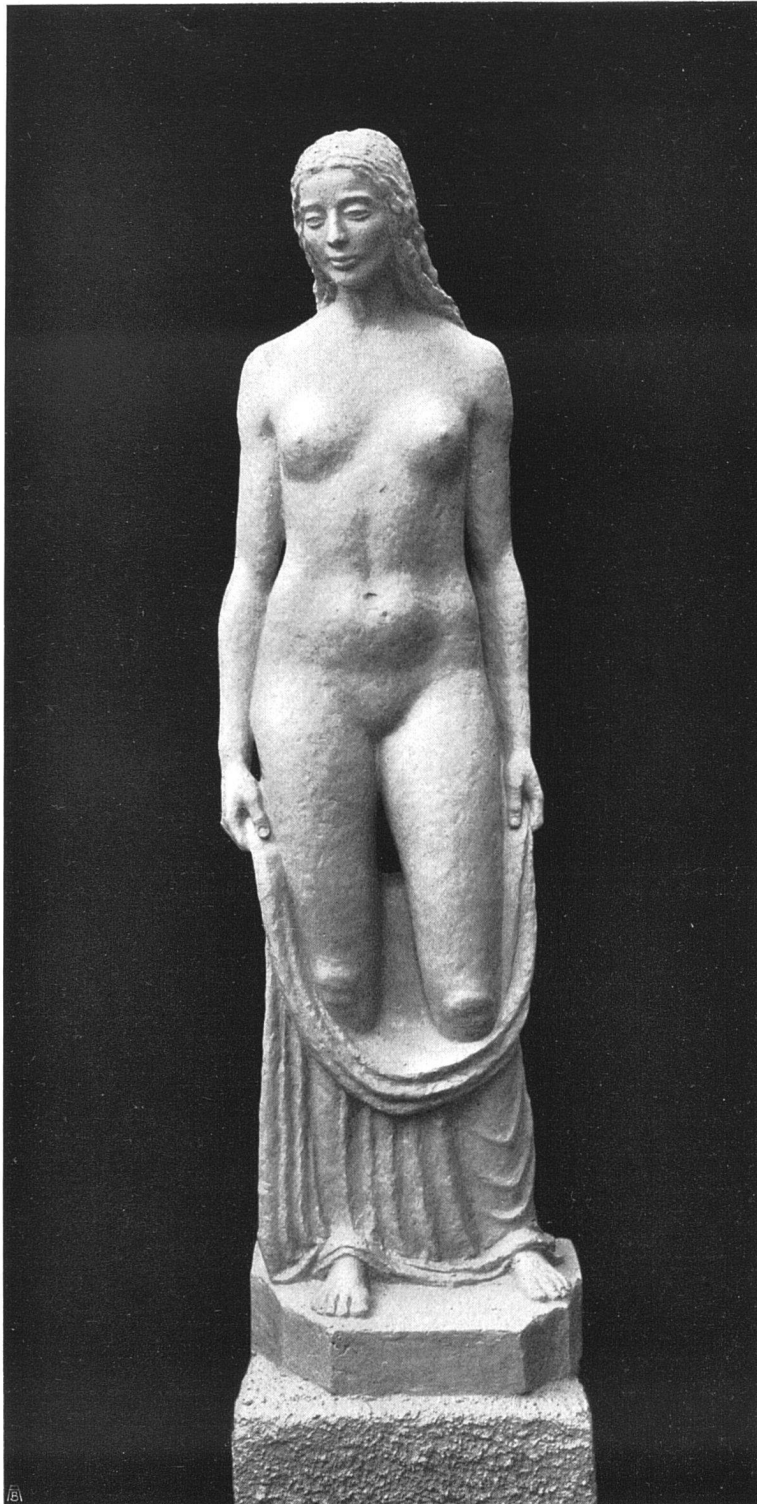
St. Annahof, Zürich
 Lebensmittelhalle u.
 Eingang zum Hof
 Phot. Wolf-Bender.
 Zürich

Architekten B. S. A.
 Gebr. Pfister, Zürich
 Lechter Otto Münch,
 Zürich. Ausführung
 Baumann, Kölliker
 & Cie. S.W. B., Zürich



Hermann Haller, Bern
Grabfigur

Phot. Ph. & E. Linck, Zürich



Architektur-Plastik

Die beiden Figuren waren im Friedhof
des „Dörfli“ an der Schweizerischen
Landesausstellung in Bern aufgestellt



Raumkunst an der Schweizerischen Landesausstellung. Fränkel & Völlmy, Basel. Speisezimmer in barocken Linien in maserigem Nußbaumholz poliert. Holz in altgoldton gestimmt. Phot. Ph. & E. Linck, Zürich

Bildern am klarsten zum Ausdruck, die Buchsers in seinen Skizzen. Die fertigen Bilder Buchsers haben fast alle etwas Zeitliches an sich, im Wollen verblüffend neu und revolutionär, drückt ihnen die Durcharbeitung den Stempel ihrer Zeit auf. In den Skizzen bleibt nur der leidenschaftliche Ringer mit neuen Problemen, die er all den spätern Schulen vorweg nimmt und mit genialer Unbefangenheit be- meistert. Buchser läßt sich von den widersprechendsten Vorbildern zur eigenen Produktion anregen, und fast jede dieser Nacheiferungen läßt an einen andern spätern Meister denken, der diese Art des Schauens und Schaffens bis zum Typischen durcharbeitete; während sie bei Buchser nur wie zufällig anklingt und deshalb nicht die nachhaltige Wirkung ausüben konnte. Deshalb auch steht das Kunstschaffen Buchsers so neben aller Entwicklung in

der Luft. Es berührt sich überall mit den Linien, die von der Entwicklung der Malerei gezogen werden, aber es bildet nirgends ein Stücklein dieser Linie. Er gehört keiner Schule an und stört deshalb die professorale Darstellung der Entwicklungsgeschichte. Er wird deshalb immer nur vereinzelt Bewunderer und Verehrer finden; für die Kunstgeschichte, die das Vorrecht, die Maler zur Unsterblichkeit einzubalsamieren, für sich in Anspruch nimmt, ist er nicht notwendig und wird daher manchem, der ihm als künstlerische Individualität nicht die Schuhriemen löst, nachgestellt. So zeigt sich die sonderbare Erscheinung, daß der größte Kosmopolit unter den Schweizer Malern eine Lokalgröße geblieben ist und wahrscheinlich trotz der Anstrengungen seiner Bewunderer bleiben wird. Aber was er der Kunstgeschichte nicht gibt, das gibt er in reichem



Fenster Ecke aus demselben Zimmer. Phot. Ph. & E. Linck, Zürich

Maße dem Künstler. Es steckt in seinen Entwürfen und Skizzen voll lebendiger Anregungen. Der Schaffende, der jedes Werk nur nach dem künstlerischen, nicht nach dem historischen Werte bemißt, wird bei Frank Buchser stets auf seine Rechnung kommen.

Die Ausstellung in Basel vereinigt fast 300 Werke Buchsers und treibt uns mit dem Künstler durch alle seine Lebens- und Malepochen, durch Belgien und Spanien nach Marokko, über England nach Amerika, über Italien nach dem Balkan. Wir müssen an Teniers und Velasquez, an Turner und Manet, ja mitunter an Cézanne denken, und finden doch stets Buchser, ein leidenschaftliches malerisches Temperament, das die ganze Welt nach starken Eindrücken und Anregungen durchreist, um von der Natur und von großen Meistern sich zur Nachahmung anreizen zu lassen und doch niemals seine persönliche Eigenart zu verleugnen.

Das hat man vor seinen ausgeführten Bildern mehr geahnt in den Museumsstücken von Solothurn, Basel, Bern, noch mehr aus Bildern in Privatbesitz, vor allem den Porträts seines Paten Wetli in Bern und dem Bild einer alten Dame in Basel. Dazu kommen nun eine Reihe ganz hervorragender Werke des Kunstsalons Bollag: das Porträt von Mrs. S. (1854), das Zeltlager in der amerikanischen Prairie (1867) und Blockhäuser am Missouri (1866), der englische Farmer von 1876 und der Niggerboy im Faß. Aus der Kunstsammlung Basels: Das Ährenfeld und die Landschaft bei Olevano (1874), von Figürlichem die prachtvolle braune Venus von 1858 und der italienische Bandit (1879).

Den reichsten Einblick aber in die Bedeutung dieses malerischen Temperamentes gewähren die Skizzen, die den größten Teil der Ausstellung bilden. Dazu gehört im Porträt die Skizze von Wetli, ihn von der



Buffet aus demselben Zimmer. Phot. Fr. Henn, Bern

Seitedarstellend, von einer farbigen Finesse, die man eine Erfindung neuester Zeit glaubt; dazu gehört die Skizze zu dem oben erwähnten Porträt der Mrs. S. und das Bild einer vornehmen englischen Reiterin. Dazu rechnen wir vor allem die prachtvollen Landschaftsskizzen: die Gewitterstimmung am Vierwaldstättersee aus Basler Privatbesitz (1855), die spanische Küste mit dem weiten Blick in das ebene Land, unter der wir erst einen Blick gegen Terracina vermuteten, das marokkanische Strandbild, die Schweizer Landschaft von 1860 und die Küste bei Scarborough von 1856. Dann die figürlichen Skizzen, in denen er auch viel freier und eigenartiger erscheint als in den ausgeführten Kompositionen. Da sind vor allem das Mädchen auf Corfu von 1884, das Frühstück am Waldrand (1863), das italienische Hirten-

mädchen von 1881 und das Kornfeld mit Schnittern, um nur einige herauszugreifen aus der Fülle derer, die auch dem heutigen Betrachter noch das ganze vibrierende Leben mitteilen, das dem Maler vor einem halben Jahrhundert den Pinsel führte.

Neben dem großen persönlichen Reiz, der über all diesen Hunderten von Blättern und Leinwandstücken schillert, ist es vor allem die Fülle rein malerischer Probleme, die stets wieder fesseln, das Spiel des Lichts und das Spiel seiner reichen Farbenskala. Erstaunlich für die damalige Zeit ist seine eminente Farbigeit, die er im silbrigen Ton duftiger Fernsichten wie in den kühn hergesetzten ungebrochenen Farben südlicher Typen beweist. Diese ausgesprochene Freude an der Farbe läßt oft an seinen Zeit- und Landsgenossen Boecklin denken,



Zierschrank und Stuhl aus demselben Zimmer. Phot. Ph. & E. Linck, Zürich

ähnliche Probleme folgen ihnen auf ihren verschiedenen, beinahe entgegengesetzten Wegen. Man sehe sich darauf hin die vielen gleichartigen Motive an, in denen Buchser das in Rot, Weiß und Blau gekleidete Mädchen farbig gestaltet.

Es ist kein Zweifel, der künstlerische Nachlaß Buchsers wird, einmal der Öffent-

lichkeit möglichst in seiner Gesamtheit zugänglich gemacht, mehr als eine historische Zierde des neuen Basler Museums sein, von ihm aus wird eine Fülle lebendiger Anregung ausgehen; dort wird man die Schaffenden finden, während die „Besucher“ in den Holbein- und Boecklin-Sälen Andacht heucheln. Bloesch.